

Abonnementpreis: Der unparteiische... jeden Wochentag... bei der Post 60 Pfg.

Landes-Anzeiger

Berlag: Alexander Wiede, Buchdrucker, Chemnitz.

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Insertionspreis: Raum einer kleinen... Chemnitz, Theaterstraße Nr. 48.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Amtliche Bekanntmachungen sächsischer Behörden.

Nachdem von den Verehrten der Hochschlößler... die Herren Bergdirektor Weigel, früher in Engen, und Fabrikant Carl August Weismüller in Chemnitz...

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2795 die Firma Otto Wiegand in Chemnitz...

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2194 veräußert, daß die dem Kaufmann Herrn Louis Metzger für die Firma Seiglob & Wendelsohn Nachf. in Chemnitz...

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2790 veräußert, daß die dem Schneider Herrn Friedrich Carl Johann Bergin in Chemnitz die Firma H. Bergin baselst... von der bisherigen Inhaberin zur Fortführung übernommen hat.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2795 die Firma J. Weiler in Chemnitz (Theaterstraße Nr. 50a) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Julius Weiler baselst...

Telegramme des Landes-Anzeigers.

Rom 28. Juli.

Prag. Der Stadtrat des Prager Vorortes Weinberge gab der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft bekannt, daß er seinen Bedarf...

Dresdenburg. Seit gestern Mittag steht Kaputur in hellen Flammen. Das Feuer ist in drei Gassen auf beiden Seiten zugleich ausgebrochen.

Paris. Der sinesische Gesandte überreichte dem Präsidenten der Republik, Sèvres, seine Credentia und sagte unter anderem: Schmerzlich umstände, welche angeblich die guten Beziehungen...

Rom. Laut dem „Observatore Romano“ hielt der Papst im gestrigen geheimen Conclave eine Ansprache politischen Inhalts, die sich nach Deutschland, Italien und Frankreich bezieht.

London. 28. Juli. Wie die „Times“ erfahren, steht die Abreise Sir Henry Drummond Wolff's nach Egypten unmittelbar bevor.

London. Die „Wall Mall Gazette“, welche häufig von Lesern beachtet wird, um seine Ansichten zu veröffentlichen, erklärt heute, die Russen hätten Bulgarien bedingungslos aufgegeben, sie lehnen jedoch ab, eine Position... für sich zu räumen, welche nicht zu Bulgarien gehört...

Petersburg, 28. Juli. Das Gesetzbuch veröffentlicht ein vom Kaiser bestätigtes Statut für einen beim Verkehrs-Ministerium aus Repräsentanten russischer Ministerien und der Reichs-Controle, ferner aus zwei Repräsentanten von Privat-Eisenbahnen und je einem...

Woskan, 28. Juli. Fürst Dolgorow erteilt eine Verordnung, wonach die Moskauer Waffenhändler Schießgewehre, Patronenbüchsen, dergleichen Revolver und Revolverpatronen nur Denjenigen verkaufen sollen, die einen Erlaubnißschein vorweisen.

Belgrad. Wie gemeldet wird, hätten Anwandlungen das serbische Dorf Stasipotel bei Novibazar überfallen, einzelne Häuser geplündert und einige Bewohner derselben niedergemacht.

Madrid. Vorgehern kamen in Spanien 2582 Erkrankungs- und neunhundertsechszig Todesfälle in Folge der Cholera vor. Von letzteren entfielen zwölf auf Madrid, zweihundertsechszig auf Saragossa, einhundert auf Taragona, zweihundertsechszig auf Valencia, einhundert auf Alicante, hundertsechzig auf Terruel und hundertsechzig auf Murcia.

New-York, den 29. Juli. General Grant soll nicht im Central-Park, sondern auf Wunsch der Familie in einem Park am Hudsonufer bestattet werden.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Fürst Eitelried von Hohenzollern-Sigmaringen, der deutsche Vot-schafter bei der französischen Republik, hat am Montag Gasfen ver-lassen, wohin er gereist war, um sich dem Kaiser vor Uebernahme der Statthalter-schaft des Reichslandes vorzustellen. Das Amt, welches der Fürst zu übernehmen sich ansieht, ist nicht der Reichskanzler-schaft das schwierigste in Deutschland. Unter alten Verhältnissen ist es eine mühselige, zu ihrer Lösung lange Jahrzehnte bedürftige Aufgabe, die Bevölkerung eines eroberten Gebietes für die neue Herr-schaft zu gewinnen, wenn jene völlig mit dem alten Vaterlande ver-wachsen, von einem zeitweise in Chauvinismus ausartenden Patrio-tismus durchdringt war und durch taubensichtige Fäden der Familien-verwandtschaft und schwerwiegende ökonomische Interessen an das ver-lorene Vaterland geknüpft ist. Elsaß-Lothringen zählt heute noch un-verhältnismäßig starke Contingente seiner Söhne in der Armee, der Flotte und der Bureaucratie der Republik; diese Elemente rühren unablässig die Revanche-Eifer unter den Franzosen und die Oppo-sitionslust unter ihnen zu deutschen Reichsbürgern gewordenen Ver-wandten. Elsaß-Lothringen ist aber nicht nur das treiflichste Refra-ktionen-Depot, auch die blühendste Industriestätte Frankreichs ge-wesen; seit 1871 hat die Zoll-Union die alten Verbindungen gelöst, und wenn die Schaffung derselben ein Jahrzehnt erfordert hat, ist der Gewinn neuer, gleich wohlhabender Märkte in Deutschland nicht binnen anderthalb Jahrzehnten zu vollziehen.

Die Schwierigkeiten sind erheblich gesteigert worden durch den Umstand, daß die Reichsregierung, ihrer sonstigen Eigenart zuwider, nicht Geduld und Ausdauer bei dem großen Werke gezeigt, sondern mehrfach gewechselt und die Methode gewechselt hat. Wölfer, der erste Statthalter, versuchte es, nach altpreußischer Art Elsaß-Lothringen moralisch mit Deutschland zu verschmelzen. Die Elite der preußischen Beamten wurde in's Reichsland geschickt und ein strenges Regime eingeführt. Das Verfahren hatte sich bei früheren Verwaltungs-maßnahmen bewährt; doch in Elsaß-Lothringen blieben die Wirkungen des bewährten Systems aus. Die Erzeugnisse von 1789 halten die dortige Bevölkerung wie mit eisernen Klammern an Frankreich gekettet; dazu kamen die erwachsenen verwandtschaftlichen Beziehungen und wirtschaftlichen Interessen und kam der Glaube an den neuen Ausbruch des Revanchekrieges, welcher erst eine end-gültige Entschcheidung bringen werde.

Statt auszuhalten auf der Bahn, die allerdings weit höhere Hindernisse aufwies, als berechnet war, aber bei consequenter Ver-folgung doch an's Ziel geführt hätte, bog die Reichsregierung durch Ernenennung Montanfell's in andere Pläne ein. Der verordnete Feld-marschall schickte, im Gegensatz zu der eisernen, mit absoluter Lupa-rität gepaarten Strenge seines Vorgängers, die äußerste Milder-mäßigkeit und Humanität hervor. Er suchte bei den Massen Wohl-sinnlichkeit zu werden, machte den Nobelen beinahe den Hof und schloß einen Bund mit dem latibolischen Episcopat, mit dessen Hilfe er die Partei der Unerwünschten zu belegen hoffte. Während in Deutsch-land noch der Culturkampf tobte, wurden im Elsaß alle Forderungen der Kirche erfüllt. Aber auf politischem Felde erwies sich Montanfell als schlechter Stratag. Wohl war er persönlich beliebt und den Unwillen der altdeutschen Emigranten aus dem Reich und der Bureaucratie, gegen welche er in Streitsfällen stets zum Vortritte der Eingeborenen Partei genommen, mochte er gering anschlagen; doch bei den Wahlen brachte die Ultramontanen den Pact. Alle, welche nicht Parteigänger Frankreichs waren, unterlagen, ausschließlich Protesten gegen die Ingehrigkeit zu Deutschland wurden gewählt: Montanfell's System hatte totalen Bankrott gemacht, und das Eingeständnis des Letzteren durch Aushändigung des Feldmarschalls wurde nur durch den Tod des Statthalters verhindert.

Jetzt soll nun das dritte System in der Behandlung Elsaß-Lothringens eingeführt werden. Fürst Eitelried ist liberaler und Gütlicher; damit ist das neue System gekennzeichnet. Deutschland pactet nicht länger mit dem Elsaß-Lothringers Ultramontanen. Hohenzollern hat 1869 als deutscher Ministerpräsident die europäischen Regierungen eingeladen, Vorkehrungen gegen den Versuch der Einführung des Uebelthatersdogma's zu treffen. Graf Bismarck hatte damals alle Aufmerksamkeit auf den herannahenden Krieg mit Frankreich gerichtet, das von der moralischen Hälfte der Curie große Erfolge erwartete, und ließ, trotz aller Warnungen Grafen Harry Arnim's, das Concilium seinen Lauf nehmen, so daß später der Culturkampf hereinbrechen mußte. Während seiner Ministerthätigkeit ist Hohenzollern auf Tod und Weiben von den Clericalen beschützt worden. Das Reichsland wird also fortan liberal regiert werden. Wohlthätigkeit wird Hohenzollern so leichter erwerblich, da er nicht nur, gleich seinem Vorgänger, bemüht sein wird, liebenswürdig zu sein, sondern es, im Gegen-satz zu dem rauhen Kriegsmann, von Natur ist. Ueberdies steht er als Sächsischer den Elsaßern, welche dem schwäbischen Stamme ange-hören, und auch den Lothringern, welche fränkischen Ursprungs sind, erheblich näher, als der rauhe Sohn Norddeutschlands, Montanfell. Endlich geht ihm von seiner Thätigkeit als Vot-schafter in Paris her der Ruf eines den Franzosen wohlgekommenen Mannes voraus und ebnet ihm die Wege in Reuendeutschland.

Doch weit mehr, als er zu vollbringen vermöcht, thun Zeit und Verhältnisse. Hundert bilden die altdeutschen Emigranten einen immer stärkeren Procentsatz der Städtebewohner. Dann beginnt die Erinnerung an die Ingehrigkeit zu Frankreich doch in Elsaß-Loth-ringern zu verbleiben. Das gütliche, das fast freundschaftliche Ver-hältniß zwischen den Cabineten von Paris und Berlin verringert die Hoffnungen auf einen Rückfall an Frankreich. Mit jedem Jahre wird der Abstand zwischen der Volkstheil Frankreichs und Deutsch-lands größer, vermindert sich sonach die Aussicht auf französische Revanche. Frankreich zählte 1820 vier Millionen Einwohner mehr als das Gebiet des Deutschen Reiches, 1880 zählte es neun und 1884 schon zehn Millionen Köpfe weniger. Der Abstand wird all-mählich größer, und da die französischen Colonien wenigstens 40,000 Mann fordern und jährlich dreihundert Millionen Mark kosten werden, ist die Möglichkeit eines französischen Angriffes auf Deutschland heute schon fast ausgeschlossen. So fügen sich denn langsam die Elsaß-Lothringern in das Innerdeutsche, und die zweitgrößte Generation wird sie ganz in Deutschland aufgehen sehen.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 29. Juli. Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hält, wie man der „Wiener Presse“ schreibt, auch diesmal die seit Jahren für Gasfen festgesetzte Tagesordnung inne. Um halb acht Uhr früh steht er auf, begiebt sich in die unmittelbar bei seinem Schlafzimmer befindliche Badecabine und verbleibt daselbst eine halbe Stunde. Als der Kaiser zum ersten Male die Badecabine betrat und oberhalb der mit Tannenreisig und Kornblumen umrahmten Thür eine in den deutschen Farben kunstvoll ausgeführte Inschrift mit den Worten: „Guten Erfolg“ erblickte, dankte er dem Badediener lächelnd für den guten-mühtigen Wunsch. Nach dem Bade nimmt der Kaiser ein Frühstück, ruht ein wenig aus und macht Toilette. Inzwischen ist es zehn Uhr geworden und die Zeit des täglichen Spazierganges herangerückt. In Begleitung des Generaladjutanten Grafen Lehndorff und gefolgt von einem Kammerdiener, welcher den Ueberrock des Kaisers nach-trägt, wird der Spaziergang nach der Kaiserpromenade angetreten. Auf dem Straubinger Platz ist zu dieser Zeit stets ein zahlreiches Publikum vorhanden, dessen ehrfurchtsvolle Begrüßung der Kaiser leutselig erwidert. Da kommt es nun öfters vor, daß der Monarch einzelne Bekannte, zumest Damen, anspricht und mit ihnen con-versirt. Um elf Uhr ist der Kaiser wieder in seinem Zimmer, pflegt kurze Zeit der Ruhe, worauf ein aus Tee und Aufschnitt bestehendes Dejeuner servirt wird. Von zwölf bis drei Uhr erledigt der Monarch die Staatsgeschäfte. Die Actenstücke hierzu werden täglich von einem aus Berlin eintreffenden Courier gebracht und von einem zweiten Courier, der Abends sechs Uhr von Gasfen abgeht, nach Berlin zurückbefördert. Während dieser Zeit ist die in Gasfen weilende Hof- und Militär-Kapelle des Kaisers in voller Thätigkeit, um dem Monarchen bei der Erledigung der zahlreichen Actenstücke behilflich zu sein. Um vier Uhr Nachmittag ist Dinner. Aufser dem sechzehn Personen aus dem Gefolge des Kaisers werden zu demselben täglich zwei bis drei angesehene Gurgäste zugezogen. Gegen sechs Uhr scheidet der Kaiser aus und geht in seine Wohnung zurück, setzt sich an's offene Fenster seines Arbeitszimmers und lauscht den leisen Klängen der Opernkapelle, welche die Curcapelle täglich zu dieser Zeit auf dem Straubinger Platz spielt. Um acht Uhr fährt der Kaiser in die Villa „Solitude“ zur Familie Lehndorff, wo er meist die Wärme verbringt, und geht um zehn Uhr in das Badeschloß zurück, wo er sich sofort zur Ruhe begiebt. Dieses Programm wird täglich bei jeder Witterung eingehalten und diese Regelmäßigkeit in der Lebens-weise mag nicht wenig zum Wohlstand des großen Monarchen beitragen.

Der Kaiser hat genehmigt, daß das der Nationalgalerie in Berlin gehörige Bildnis des verstorbenen Statthalters von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschalls Freiherrn von Montanfell, von Professor von Angeli zum Zweck der öffentlichen Ausstellung in Straßburg dargestellt werde.

Nach langen Streitigkeiten steht denn doch endlich fest, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck und der österreichische Minister des auswärtigen, Graf Kalnoky, vor dem Herbst noch eine Zusammen-kunft haben werden, in der wesentlich Vorfragen erörtert werden sollen. Ueber Ort und Termin dieser Zusammenkunft Genaueres ermittelt zu werden, erscheint ganz überflüssig. Es ist ja bekannt, daß Fürst Bismarck alles Andere eher thut, als seine Reisepäne vorzeitig bekannt zu geben.

Fürst Hohenzollern, der künftige Statthalter von Elsaß-Loth-ringern, der zum Besuch seiner Gemahlin in Wildbad Gasfen einge-treten ist, ist daselbst auch von unferem Kaiser wiederholt empfangen worden. Wann die offizielle Ernennung des Fürsten zum Statthalter bekannt gegeben werden wird, ist noch nicht der Oeffentlichkeit über-gaben worden. Gewiß sind noch mancherlei Journalisten zu ordnen, und kann sich daher der endgültige Amtsantritt wohl noch etwas hingezien.

Fürst Hohenzollern ist Dienstag früh von Wildbad Gasfen nach Berlin gereist. Der braunschweigische Minister Graf Beck-Weisberg wird sich nach Gasfen begeben.

Eine Ehrengabe für den Hofprediger Stöcker wird von den Anhängern desselben vorbereitet. Die zu bildende Summe soll als besonderer Fond der Berliner Stadtmision zu Gute kommen.

Wie verschiedentlich mitgetheilt wird, hat die Reichsregierung den Wunsch ausgesprochen, daß sich die drei an der Ostküste Afrikas vertretenen deutschen Interessengruppen, die ostafrikanische Gesell-schaft, die Mittel-Gesellschaft und die alten auf Langibar ansässigen Firmen, zu gemeinschaftlicher Action vereinigen möchten. Die ost-afrikanische Gesellschaft macht jetzt die ersten größeren Versuche mit dem Aufbau von Caffee und Tabak. Es sind zu diesem Zweck junge Pflanzen von Batavia nach dem ostafrikanischen Gebiete hindere-gebracht worden. Man verspricht sich von diesem Versuche bessere Erfolge, als von dem Aufbau mit europäischen Samen. Die ost-afrikanische Gesellschaft hat bis jetzt hundertzwanzig Deutsche, meist Officiere, in ihre Dienste genommen, doch soll deren Zahl noch er-heblich vermehrt werden.

Die neuen von uns vor einigen Tagen mitgetheilten preussischen Submissionsbedingungen für amtliche Submissionen haben allenthalben großen Beifall gefunden. Namentlich erstreckt sich der letztere auf die Verfügung, daß ein außerordentlich niedriger Preis nur dann anerkannt werden soll, wenn die Persönlichkeit des Bietenden Garantie für eine reelle Ausübung der Arbeit giebt, und für den niedrigen Preisfall triftige Gründe angegeben werden können. Gerade in dieser Beziehung ist in den letzten Jahren viel gesündigt und solche Preisofferten unzureichenden Charakters sind oft aus einer Concurrency-Chance gemacht worden. Das wird nun hoffentlich kein Ende haben!

Wie die „Königliche Volkszeitung“ mittheilt, sind aus Breslau auch polnisch-russische Studenten angereisen worden.

Im Landtage des Fürstenthums Lippe, der im October wieder zusammen tritt, wollen der „Postlichen Zeitung“ zufolge, liberale Abgeordnete versuchen, ein ähnliches Regimentsgesetz durch-zubringen, wie es in Braunschweig besteht. Der regierende Fürst ist kinderlos und sein Bruder nicht successionsfähig. Die Grafen von Lippe glauben erbberichtig zu sein, aber im Lande will man keine neue Dynastie.

Oesterreich-Ungarn. Die Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern von Rußland und Oesterreich wird jetzt schon zur reinen Gesehsache. Aus Besorgniß vor nihilistischen Rufen wird